

CONROY & STAHL

be THRILLED

COTTON
RELOADED
NEMESIS

TÖD L I C H E J A G D

Inhalt

Cover

Cotton Reloaded: NEMESIS - Die Serie

Über diese Folge

Das G-Team

Über die Autoren

Titel

Impressum

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

Epilog

Cotton Reloaded: NEMESIS – Die Serie

Der Beginn einer neuen Ära!

Das G-Team droht zu zerbrechen: Mr. High wurde suspendiert, Philippa Decker sitzt in der Todeszelle, und im Verborgenen lauert ein mächtiger Feind. Um zu überleben und sein Team zu retten, muss Cotton jede Regel brechen. Aber welchen Preis wird er dafür zahlen?

Härter, schneller, explosiver: So haben Sie Cotton noch nie gelesen!

COTTON RELOADED – NEMESIS besteht aus sechs Folgen. Die Serie erscheint als eBook und Audio-Download (ungekürztes Hörbuch). COTTON RELOADED ist das Remake der erfolgreichsten deutschen Romanserie JERRY COTTON.

Über diese Folge

Mit Sirenen und Blaulicht wird Agent Dillagio abtransportiert. Ein Kopfschuss - kann er das überleben? Oder wird er ein weiteres Opfer des Kriegs gegen die Hand Gottes und des Rachefeldzugs von Dale Bancroft? Der Söldner Bancroft und sein Schützling Dave sind immer noch auf der Flucht. Um sie in die Falle zu locken, ersinnt Cotton einen Plan - aber der verstößt gegen jede Regel ...

Das atemberaubende Staffelfinale von COTTON RELOADED - NEMESIS!

Das G-Team

Das G-Team ist eine Spezialeinheit des FBI, die bei besonders schwierigen Fällen eingesetzt wird. Offiziell existiert die Einheit nicht. Sollte einer der Agenten gefangen oder getötet werden, werden FBI und Regierung jegliche Kenntnis bestreiten.

Die wichtigsten Mitglieder des G-Teams:

Jeremiah Cotton ist Mitte dreißig und stammt aus einem Kaff namens Grinnell, Iowa. Als er seine Familie bei den Anschlägen am 11. September 2001 im World Trade Center verliert, entschließt er sich, Polizist zu werden. Er fängt als Streifenpolizist beim NYPD an, doch schon bald wird er als Quereinsteiger ins G-Team berufen - was nicht allen gefällt.

Philippa Decker ist Cottons Senior-Partnerin und in vielem sein genaues Gegenteil. Sie ist etwas älter als Cotton, kühler und berechnender als er. Ihr Vater ist der schwerreiche Rüstungsunternehmer Graham Decker, doch man sollte nicht den Fehler begehen, Philippa für ein verwöhntes Töchterchen zu halten.

John D. High ist der ehemalige Special Agent in Charge (SAC) und Chef des G-Teams. In Folge 50 (»Tödliches Finale«) wird er suspendiert, als sein Team der mächtigen Geheimorganisation »Die Hand Gottes« zu nahe kommt.

Deborah Kleinman: Die neue Special Agent in Charge des G-Teams. Eine eiskalte Karrieristin – was nicht heißt, dass sie ihren Job nicht gut macht.

Steve Dillagio ist Agent des G-Teams. Ein raubeiniger Ex-Soldat – schlagfertig, manchmal gewalttätig, doch stets loyal seinem Team gegenüber.

Zeerookah: Der ehemalige Hacker mit indianischen Wurzeln ist der IT-Spezialist des G-Teams.

Joe Brandenburg ist kein Mitglied des G-Teams, sondern Detective beim NYPD. Dort war er Cottons erster Partner als Streifenpolizist.

Über die Autoren

Gabriel Conroy ist das Pseudonym eines in Los Angeles lebenden Autors. Er studierte in Kalifornien Film und Journalismus und arbeitete lange in der Filmbranche. Unter seinem echten Namen schreibt er Romane und Artikel, übersetzt Bücher und unterrichtet Deutsch. Als Gabriel Conroy lebt er seine Vorliebe für Pulp, Thriller, Horror und Hefroman-Stories aus.

Timothy Stahl, in den USA geboren, wuchs in Deutschland auf, wo er beruflich als Redakteur für Tageszeitungen und als Chefredakteur eines Wochenmagazins tätig war. 1999 kehrte er in die USA zurück und arbeitet seitdem als Autor und Übersetzer. Timothy Stahl lebt mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen in Las Vegas, Nevada.

COTTON
RELOADED
NEMESIS

Folge 6: Tödliche Jagd

Gabriel Conroy & Timothy Stahl



beTHRILLED

Digitale Originalausgabe

»be« - Das eBook-Imprint von Bastei Entertainment

Copyright © 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Uwe Voehl

Lektorat/Projektmanagement: Lukas Weidenbach

Covergestaltung: Christin Wilhelm, www.grafic4u.de unter Verwendung von
Motiven von © shutterstock: hxdbzxy | Miloje | Nestor Rizhniak | Dirk Ercken
eBook-Erstellung: Urban [SatzKonzept](http://SatzKonzept.de), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-3899-7

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

1

Falludscha, Irak. November 2004.

First Lieutenant Steven M. Dillagio konnte den Staub auf den Lippen schmecken. Sein Gesicht war schweißnass, denn die Sonne stand hoch am Himmel. Die Ausrüstung wog schwer, der M4-Karabiner in seinen Händen noch schwerer. Er war müde. Er war abgekämpft. Aber es war noch nicht vorbei. Noch lange nicht.

Dabei war Operation Phantom Fury eigentlich so gut wie gelaufen. Die Hauptkampfhandlungen waren beendet. Der heutige Tag stand im Zeichen sogenannter Aufräumarbeiten - damit war die Suche nach überlebenden Rebellen und Terroristen in den Trümmern der Stadt zu verstehen. Es war totenstill hier. Doch in Dillagios Kopf hämmerte noch immer der harte Beat von AC/DCs »Highway to Hell«. Eigentlich ein Song, den er immer gemocht hatte. Früher. Aber nachdem die US-Army den Feind tagelang damit beschallt hatte - psychologische Kriegsführung nannten das die hohen Tiere -, waren auch Dillagio und seine Leute völlig am Ende.

»Ain't nothing I would rather do, going down, party time ...«, flüsterte er leise, im Takt einer Musik, die nur er hörte.

Plötzlich - ein Geräusch! Es kam aus einem Haus an seiner Linken.

Dillagio gab ein Signal. Seine Leute versammelten sich hinter ihm. Er kniete zwei Schritte hinter der Schwelle und signalisierte den Männern, vorzustoßen. Links und rechts schwärmten sie an ihm vorbei, stießen die Türen auf, meldeten, dass die Räume dahinter sauber waren. Eine

Sache von Sekunden. Da hörte er einen seiner Männer, den jungen Drury, von einer Tür her rufen: »Scheiße, ein Kind.«

Dillagio trat hinter ihn und schaute in das Zimmer hinein. Ein Wohnzimmer. Polstermöbel, davor ein flacher Tisch, auf dem Boden ein abgetretener Teppich mit einem Muster, das schwindlig machte, wenn man zu lange hinschaute. Und darauf lag ein Kind. Bäuchlings, mit dem Gesicht nach unten.

»Was hier wohl passiert ist?«, fragte einer der Männer, Corporal Michael O'Connor, der seine irische Abstammung auch dann nicht hätte leugnen können, wäre sein Name Smith oder Brown gewesen.

»Keine Ahnung«, murmelte Dillagio. Er schaute zum Fenster hin. Die Scheibe war heil. Da war kein Schuss durchgegangen, der das Kind, es schien ein Junge zu sein, zufällig getroffen hatte.

Aber wo war das Geräusch vorhin hergekommen, fragte er sich. Sein Blick fiel wieder auf den Jungen. Nein, er rührte sich nicht. Aber das bedeutete ja nicht ...

»Vielleicht lebt er noch?«, meinte Drury. Er ging in die Knie, stieß den Jungen mit dem Lauf seines Karabiners an, und ...

In Dillagios Kopf überschlugen sich die Gedanken auf einmal. Er wollte dem jungen Soldaten aus Valentine, Nebraska, zurufen: Tu's nicht, Drury!

Aber dazu war es zu spät. In dem kleinen Wohnzimmer schien die Sonne aufzugehen ...

*

IED, so nannte man diese Dinger. Improvised Explosive Devices. Selbst gebaute Sprengsätze waren das.

Auf so einem Ding hatte der tote Junge gelegen. Oder man hatte ihn daraufgelegt. Damit jemand, der so guten Herzens war wie Private First Class Brian Drury, in diese

Falle tappte. Er hatte den kleinen Leichnam bewegt, um nachzusehen, ob vielleicht nicht doch noch Leben in dem armen Kind steckte und ... Diese Winzigkeit hatte ausgereicht, um die Bombe auszulösen.

Die Explosion zerfetzte den toten Jungen, und sie tötete den jungen Mann aus Nebraska, den die Army ihm, Steve Dillagio, anvertraut hatte, wie einem Vater auf Zeit.

Die Gewalt der Sprengung riss Brian Drury horizontal in der Mitte durch. Dillagio sah durch das grelle Gleißer hindurch, wie Drurys Unterleib nach links flog und die Fetzen seines Oberkörpers in alle anderen Richtungen auseinanderspritzten.

Dann riss ihn die Wucht der Explosionswelle von den Füßen und schleuderte ihn nach hinten. Das Krachen der Explosion verstummte, kaum dass es aufgeklungen war. Die Schreie seiner Männer hielten an – und die des Feindes mischten sich hinein.

Denn der Sprengsatz unter dem toten Kind war nur der Auftakt gewesen. Jetzt kamen sie. Sie waren zu dritt. Alle bewaffnet. Zwei mit Pistolen, einer mit einem Gewehr. Und Dillagio starrte noch in derselben Sekunde in die Mündung dieses Gewehrs. Der Finger am Abzug krümmte sich.

Der Schuss musste ihn treffen.

Und er traf ihn. Wie ein Hieb hämmerte er ihm gegen die Schulter, drehte ihn herum. Dillagio war halb auf den Beinen gewesen, jetzt ging er wieder in die Knie.

Aus dem Augenwinkel sah er den Kerl, der ihn angeschossen hatte, klein und stämmig, ein junger Bursche in Jeans und einem ärmellosen weißen Unterhemd ...

Mit einem Aufschrei und unter Schmerzen drehte Dillagio sich wieder herum, richtete sein M4 auf den Iraki und drückte ab.

Ein kurzer Feuerstoß knatterte aus dem Lauf. Der Tod ließ das Staunen und den Schmerz im Gesicht des jungen Mannes zur Grimasse gefrieren.

Dillagio sank gegen die Wand, um nicht zu Boden zu fallen.

»Wie schlimm ist es?« Corporal Mike O'Connor schob sich vor ihn und deckte ihn mit seinem Körper.

»Keine A... - Achtung!«, schrie Dillagio.

Er sah, was sich hinter dem jungen Kerl tat, der tot und schwer wie ein Sack Kartoffeln zu Boden kippte. Einer seiner Kumpane machte sich an Drurys abgetrenntem Unterleib zu schaffen, genauer gesagt an Drurys Gürtel. Der Iraki hakte etwas los.

Eine Blendgranate. Offiziell wurden diese Granaten jedenfalls nur verwendet, um dem Gegner die Sicht zu nehmen. Tatsächlich hatten sie diese Phosphorwaffen gerade hier in Falludscha aber auch als tödliche Waffen eingesetzt. Der Weiße Phosphor, mit dem die Granaten bestückt waren, fraß gierig alles auf, was er einmal in Brand gesetzt hatte.

Und dann ging in diesem verfluchten Haus zum zweiten Mal binnen zwei Minuten die Sonne auf, und diesmal brannte sie gnadenlos heiß und ging nicht mehr unter ...

*

Dillagio schrie, genau wie seine Männer. Obwohl er, im Gegensatz zu ihnen, nicht schlagartig zur lebenden Fackel geworden war.

Doch um ihnen zu helfen, musste er erst sich selbst helfen. Mit einem hastig gezückten Messer schnitt und riss er sich die brennenden Klamotten vom Leib. Insbesondere an den Unterschenkeln stand der tarnfarbene Stoff in lodernden Flammen. Stück um Stück entfernte er ihn. Darunter kam krebsrote Haut zum Vorschein. Er sah, wie seine Finger, die er immer wieder in brennenden Stoff krallen musste, Blasen warfen. Er roch den Gestank seiner bei lebendigem Leib verbrennenden Männer.